

Adresse dieses Artikels: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article205207807/Poetische-Bilder-die-die-Fantasie-befluegeln.html>

HAMBURG

MO, 16.03.15, 05.01

Poetische Bilder, die die Fantasie beflügeln

Das neue Tanzstück der Choreografin Antje Velsing hat Premiere auf Kampnagel

Hamburg. Antje Velsing, Residenzchoreografin am K3-Zentrum für Choreographie, brachte auf Kampnagel ihr Stück "Haus, Kein Haus" zur Uraufführung, das Ergebnis einer achtmonatigen Recherche. Sie erschafft dabei mit ihrem Team, der Soundkünstlerin Katharina Kellermann und der Bühnenbildnerin Janina Arendt, einen Ort, an dem sich die Künste verschränken und die Sinne zu tanzen beginnen. Die Bühne ist diagonal ausgerichtet, das Publikum sitzt über Eck, schaut auf zwei ebenfalls über Eck aufgestellte Wände. Ein Segel lehnt an der Kante, Seilzüge hängen von der Decke herab.

Velsingers Tanzpartnerin Maya Weinberg ist eingangs mit dem Versuch beschäftigt, eine flexible Stange in den Boden zu bohren, was ihr nicht gelingt. Stattdessen trifft sie auf ein Brett, dem sie kratzend Töne entlockt, die aus verschiedenen Winkeln widerhallen. Videobilder von einem im Wind flatternden Zelt deuten darauf hin, dass es sich bei dem Gerät um Zeltstangen handelt. Doch bevor sich ein Sinn erschließt, werden sie zu Peitschen, die im synchronen Tanz der Tänzerinnen pfeifend durch die Luft schnellen. Später, über Kreuz gelegt, schweben sie am Band gen Bühnenhimmel. Windräder drehen sich im Videofilm. Dabei durchbrechen Bühnenaktion, Sound und Bilder die Logik kontinuierlicher Abläufe und Deutungen und beflügeln damit die Fantasie.

Velsingers neugieriger Blick und das Lächeln, das stets um ihre Lippen spielt, lassen vermuten, dass sie sich immer wieder selbst überrascht, immer wieder neu entdeckt, wo überall Bewegung lauert. Das macht die Performance der klaren Analytikerin, die in Gießen Angewandte Theaterwissenschaft studiert hat und seit Januar Mitglied des Graduiertenkollegs Performing Citizenship in Hamburg ist, so ungemein lebendig. Auf einem Schiff im tosenden Meer, über die Schulter eines Piloten blickend, der über eine verschneite Gebirgslandschaft gleitet: Starke Bilder von extremen Situationen, in die der Zuschauer regelrecht hineingesogen wird, flimmern auf der Videowand. Velsingers und Weinberg greifen währenddessen die zwei Enden des herabhängenden Seils, ziehen sich in konzentrierter Anspannung gegenseitig in die Höhe und erzeugen in ständiger Umdeutung von Material und Bewegung Bilder von ganz eigener Sinnlichkeit und Poesie.

Elegant und rätselhaft

Antje Velsingers „Haus, kein Haus“ thematisierte Bewegung und Stillstand im Mousonturm Frankfurt nicht allein auf tänzerischem Wege.

Velsingers Stück (die Choreografie, Performance, Installation), von ihr selbst im Duo mit Maya Weinberg aus- und aufgeführt, fällt in jene Kategorie von Arbeiten, denen man mit Vergnügen und Spannung zusieht und beiwohnt, ohne sie auch nur leidlich auf Begriffe bringen zu können. Zu sehen ist eine weiße, annähernd quadratische Spielfläche, die sich an zwei Seiten in die Saalecke schmiegt, während Zu-

schaureihen die übrigen Seiten begrenzen. Eine Art elastischer Mast oder Holm steckt in einer Metallverankerung am Boden, daneben steht ein kleiner grauer Rucksack und von der Decke hängen zwei Seilenden mit einfachen Griffen, die später zum „Seilziehen“ und Hebeaktionen dienen. Um die Ecke faltet sich eine weiße Leinwand, während in die Raumkante, mit Sinn für Geometrie und Faltenwurf, ein weißes Tuch aus Gaze, Zeltstoff oder ähnlichem Material gehängt ist, um später wie ein Zelt Dach aufgefaltete zu werden. Den Performerinnen in ihren grauen, gefleckten Einteilern (Kristin Ger-

wien) gesellen sich an zwei Ecken weitere Frauen am technischen Gerät hinzu, bei denen es sich um Jannina Arendt (Bühne, Video) und Katharina Kellermann (Sound) handeln mag, aber nicht muss.

All das ist so abstrakt und labormäßig gehalten, das Schweigen (trotz Musik und Geräuschen) so strikt, dass man sich von ganz ferne noch an Becketts Minimalismus erinnert fühlt. Auch der Tanzsprache eignet etwas Kühles und Geometrisches, das gedämpfte Passionen bedeuten mag, denn an Kontakt und Berührung lassen die teils sonderbar pumpenden Bewegungen es nicht fehlen. Zieht man die projizierten Videos mit in Betracht (Vulkanschlote, Gletscher, Schiff in hohem Seegang, Wolken), können die elastischen Holme unversehens die Assoziationen wechseln: von Zeltstangen zu Schiffsmasten zu langgliedrigen Flügelknochen und so fort. Vieldeutigkeit scheint Prinzip. Und doch ist alles von Eleganz, Ökonomie und ausdauernder Befassung mit den Phänomenen geprägt, welche immer es sein mögen. Das erleichtert die Entschlüsselung nicht, so dass die Denk- und Bildwege labyrinthisch und geheim anmuten. Ob die Rätselhaftigkeit wohlkalkuliert oder einfach bloß unverstanden ist – sie gefällt. *dek*

Energie, die alle Grenzen sprengt

Erste Eindrücke von Antje Velsingers Projekt „Haus/Kein Haus“

Ein Waldbrand tobt im Fernsehen, während zwei junge Frauen unbeeindruckt an ihren Laptops arbeiten. Die Gesichter sind in der Dunkelheit vom Licht der Bildschirme erleuchtet, der Raum im Tanzzentrum von Barnes Crossing knistert vor Konzentration. Die Künstlerinnen Janina Arendt und Katharina Kellermann unterstützen Antje Velsing, die den Monitor mit den orange lodernen Bildern zur Wand dreht und zu tanzen beginnt.

Ein eigenwilliges Bewegungsrepertoire zeigt die Choreographin, die in Frankfurt, Köln und Hamburg mit ihrer Kunst gleichermaßen zu Hause ist. Jeder Schwung und jeder Schritt wird mit einer solchen Vehemenz ausgeführt, dass sich Velsing nur mit Mühe auf den Beinen halten kann. Die Aktionen lassen sich nur schwer stoppen.

Ihr Projekt „Haus/Kein Haus“ durchzieht die Frage,

wie Bewegung entsteht. Erste Ergebnisse präsentierte sie jetzt als „Skizze“ in einer eindrucksvollen Performance. Es ergeben sich Kontraste zwischen Geräuschen von Schritten und dem Lärm einer Straßenbahn, die durch den Raum zu fahren scheint.

Premiere im Mai

Nie zielen die Aktionen auf Synchronität, jedes Detail kann für sich wahrgenommen werden. Über die Frage nach der Herkunft der Bewegung klärt Antje Velsing zwar nicht auf, aber es ist interessant, zu beobachten, wie in ihrem Tanz die Energie alle Grenzen zu sprengen droht. Das Projekt verheißt spannende Resultate, im Mai 2015 wird die fertige Produktion dann ihre Kölner Premiere feiern. (TL)